

# Das Irrenhaus

XIV

(15.)

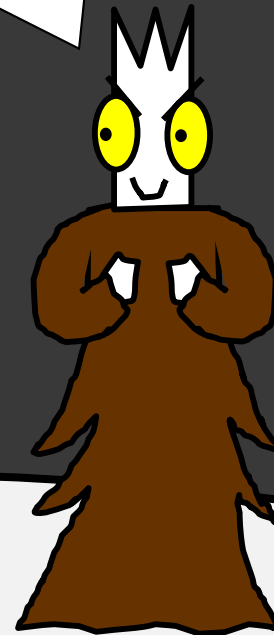
24 Dezembertage auf Schloss Irrenhausen



Ich bin jetzt  
Frau von Müller!

Advent, Advent,  
ein Müller brennt...

...erst einer, dann 2, dann 3, dann 4!  
Dann sind sie weg - das hoffen wir...



# 1. Dezember

Es war ein grauer und kalter Herbstmorgen, als ein Lkw auf der Autobahn durchs Allgäu fuhr. An der Ausfahrt Immenstadt fuhr er ab, über die Kreuzung in die City. Die Straße führte durch Schaufensterläden und Fußgängerzonen. Hinter dem Ort schlängelte sich die Straße einen Berg hoch. In der Ferne sah man den Alpsee...

Es war schon dämmerig geworden, doch der Lkw fuhr immer noch. Kurz vor der Grenze zu Österreich bog der Lkw ab in einen kleinen Ort. Schließlich parkte er bei einem Haus im Bayernstil. (In dem Haus wohnte Irrengucker und im Lkw saß Glubschi.) Glubschi ging zur Haustür und klingelte.

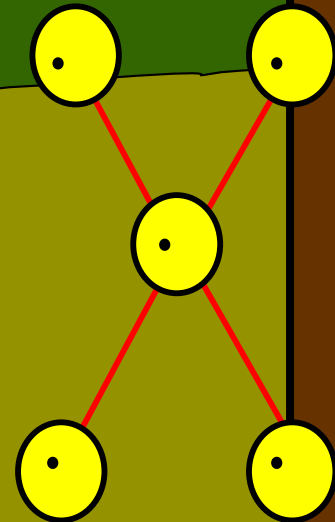
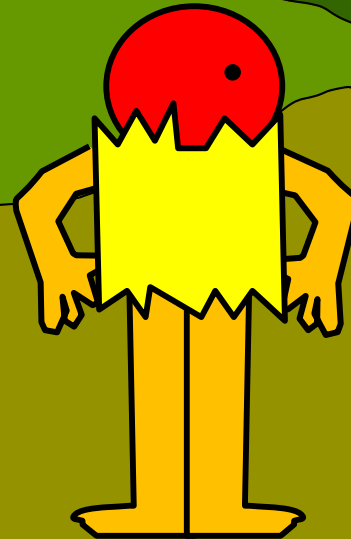
Irrengucker öffnete: „Hallo Glubschi!“

Darauf Glubschi: „Hallo, wie geht es dir?“

Ich habe gehört, hier im Wald soll es Wolpertinger geben. Wir können unsere Gewehre und Taschenlampen nehmen und sie jagen!“

Irrengucker sah ihn lange an. Er dachte: *Hoffentlich hat er meinen Geburtstag nicht vergessen!*

Laut sagte er aber: „Ja, morgen gehen wir jagen!“



## 2. Dezember

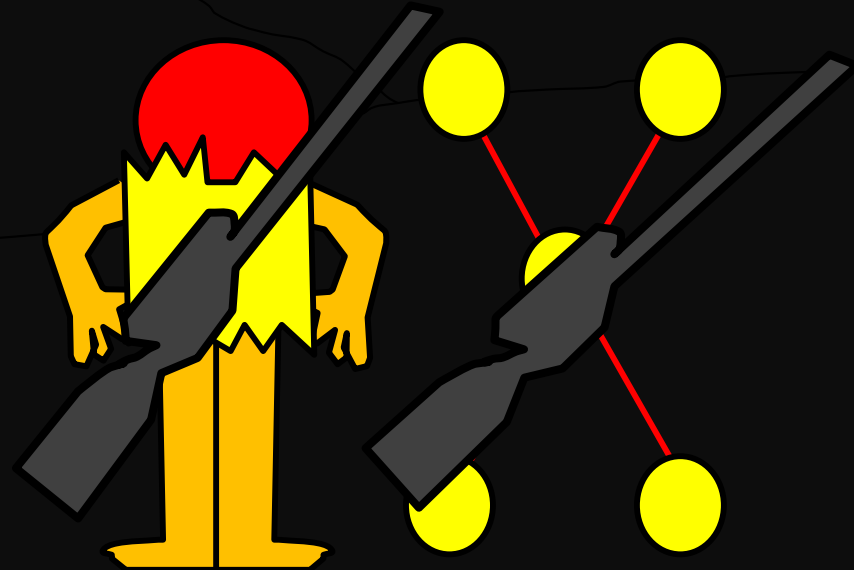
Am nächsten Abend - sie waren schon mit allem ausgerüstet - gingen sie an der hohen Hecke vorbei. Vor ihnen lag eine große Wiese. Es war schon sehr dunkel, doch man konnte die Konturen des dichten Nadelwaldes hinter der Wiese erkennen...

Sie waren schon ein Stück auf der Wiese gegangen, da sahen sie im Wald zwei Lichter aufleuchten. Glubschi sagte zu Irrengucker: „Das ist bestimmt ein Wolpertinger!“ Als sie am Waldrand angekommen waren, machten sie die Taschenlampen aus, um die Wolpertinger nicht zu erschrecken. Sie gingen weiter.

Auf einmal machte es „Uhu!“ und die zwei Lichter, die wie Augen aussahen, leuchteten. Irrengucker schoss. Der Schuss hallte lange nach. Er hatte den Wolpertinger voll getroffen, doch die „Augen“ leuchteten weiter...

Plötzlich gingen die zwei Lichter aus und eine bunte Lichterkette ging an.

„Happy Birthday!“ riefen viele Stimmen. Irrengucker sah sich um und erkannte seine Freunde aus dem Irrenhaus. In der Mitte der Runde war eine große Geburtstagstorte...



### 3. Dezember

Spaßvogel war nicht bei der Geburtstagsfeier von Irrengucker. Er hatte keine Freunde mehr ... und Spaß daran. Dafür wollte er sich selber an Weihnachten was ganz Besonderes schenken: ein Schloss!

Voller Vorfreude kam er am nächsten Morgen zur Irrenanstalt. Die Bewohner waren ja alle ins Irrenhaus gezogen. Also konnte Spaßvogel die Anstalt zum Schloss umbauen. Doch halt! Da kam ein Beamter vom Ordnungsamt und rief: „Haben Sie eine Genehmigung für die baulichen Veränderungen an der Anstalt? Erst müssen alle Bewohner zustimmen!“

Darauf Spaßvogel: „Aber ich wohne allein in der Irrenanstalt!“

„Laut örtlichem Irrenregister hat das Ehepaar Müller aber noch einen Zweitwohnsitz in der Anstalt“, sagte der Beamte dienstbeflissen. „Erst wenn die Zwei zustimmen, können Sie hier bauen!“

Ist das die Möglichkeit? Die Müllers! Spaßvogel wurde immer gelber vor Wut. Schließlich hatte er aber eine Idee, was er machen konnte: „Vielleicht bekomme ich ja doch noch mein Schloss...“

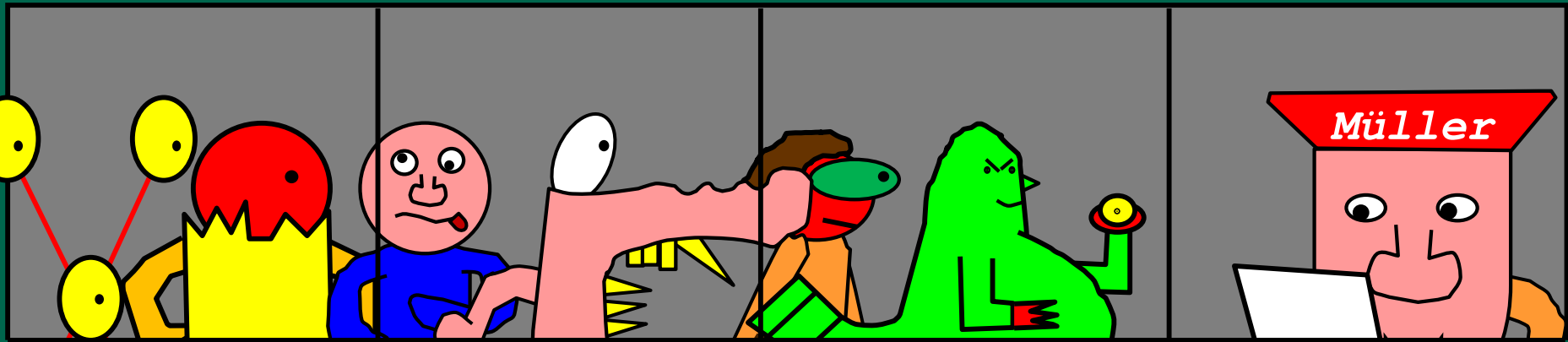


## 4. Dezember

Auf der Heimfahrt aus dem Allgäu las Herr Müller ein Gedicht vor:

*In einem dunklen Haus / war der Manni zuhaus, / und er war Tag und Nacht  
daran: / „Wie krieg ich meinen Manta an?“ / Eines Jahres drehte er den  
Schlüssel um / und es machte „Brumm!“ / Der Manta fuhr wie Sahne / und  
auf die Autobahne. / Von Kassel bis Frankfurt, / wo der Manta stank dort. /  
Er machte auch schon Krach / kurz vor Offenbach. / „Wann sind wir endlich  
daheim?“ / dachte Manni zwischen Fulda und Kirchheim. / In Hildesheim-  
Itzum vorm Haus / ging dann der Motor aus. / Der Manta hielt bei „Eugen“  
an. / Der baute ihn dann zusamm'.*

Zurück im Irrenhaus sinnierte Frau Müller noch über das Gedicht, als sie plötzlich eine Nachricht erhielt: „Liebe Familie Müller! Bitte kommt morgen zur Irrenanstalt!“



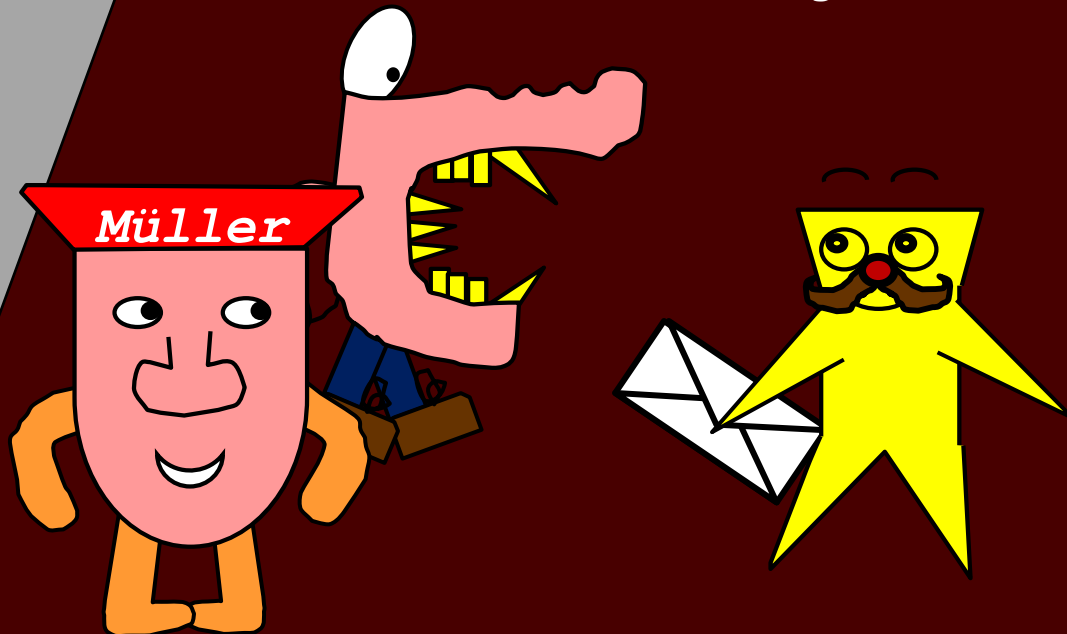
## 5. Dezember

Am nächsten Morgen fuhren Herr und Frau Müller ganz früh nach Herrenhausen. Sie waren gespannt, was in der Irrenanstalt los war. Als sie zur Tür hereinkamen, wartete schon ein Mann mit komischem Schnurrbart auf sie. (Es war natürlich Spaßvogel, der sich verkleidet hatte, damit die Irren ihn nicht erkennen.)

Der Mann sagte zu Frau Müller: „Mein herzliches Beileid! Ihre Erbtante Irrma von Müller-Lüdenscheid ist verstorben und hat Ihnen einen Adelstitel vererbt. Hier ist das Testament.“ Darauf Frau Müller: „Hä?“ Spaßvogel fuhr unbeirrt fort: „Weil Sie jetzt adelig sind, müssen Sie natürlich auch ein Schloss haben! Am besten bauen Sie die Irrenanstalt zum Schloss um...“

Als Spaßvogel wieder weg war, sagte Frau von Müller zu ihrem Mann: „So ein Schloss wäre schon nicht übel...“ Er fragte: „Aber können wir das bezahlen?“

„Aber ja“, sagte Frau von Müller bloß. „Erinnerst du dich denn nicht? Wir sind doch die reichsten Irren.“ Herr von Müller freute sich: „Ach ja! Und jetzt sind wir auch noch adelig! Morgen bauen wir uns ein Schloss!“



## 6. Dezember

Während in Herrenhausen gerade der Umbau der Irrenanstalt zu einem Schloss begann, ging Unbeherrscht völlig arglos durch den Hildesheimer Wald. Da machte er eine wundersame Entdeckung: Den Nikolaus mit gebrochenem Bein! „Wie kommt's?“ fragte Unbeherrscht. „Naja“, sagte St. Nikolaus, „wenn sich ein Baumeister 10 Tonnen Zement wünscht und die dir auf den Fuß fallen... Jedenfalls fällt der Nikolausabend dieses Jahr aus.“ Unbeherrscht wurde unruhig. „Aber wer bringt mir dann schöne Süßigkeiten?“ schluchzte er. Darauf Nikolaus: „Such mir doch einen Ersatzmann.“

Und so kam es, dass Unbeherrscht Ersatznikolaus wurde. James Spasti musste den großen Sack mit den Geschenken tragen. Sie wanderten aus dem Wald über das schneebedeckte Feld. In der Ferne leuchteten die warmen Lichter eines Dorfes. „Dort werden wir anfangen!“ beschloss Unbeherrscht. Als die Nacht vorüber war und die Irren St. Nikolaus schließlich seine Habseligkeiten zurückgegeben hatten:

„Der braucht sich gar nicht so aufzuregen.“ ärgerte sich Unbeherrscht über den Nikolaus. „Furzkissen sind beliebte Geschenke! Und jetzt hat jedes Kind eins...“ „M-mag sein“, antwortete James Spasti, „a-aber normalerweise sind Furzkissen ja ohne Geruch...“



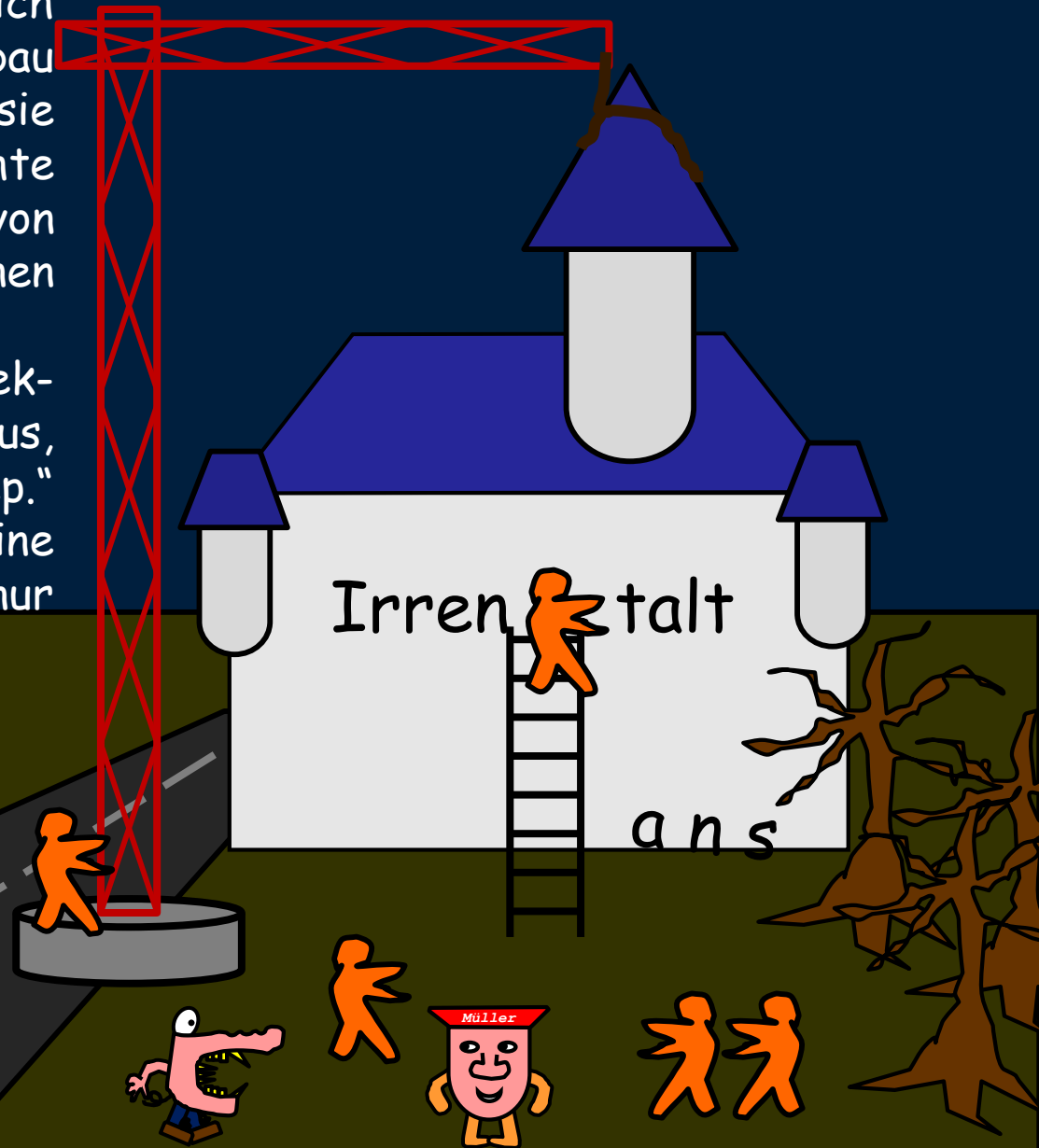


7. Dezember

Der Bau der Schlossfassade ging schnell voran. Jetzt wollte sich Frau von Müller an den Innenausbau der Irrenanstalt machen. Als sie allein durch die Räume ging, machte es plötzlich „Hui-hui.“ Frau von Müller hatte Angst. Sie rief einen Detektiv...

Eine Stunde später kam der Detektiv. Er verdächtigte eine Maus, doch die machte nur „Piep-piep.“ Dann vermutete er, es könnte eine Eule sein. Aber die machte nur „Uhu.“

Schließlich ging der Detektiv zusammen mit Frau von Müller in den Keller. Hier machte es „Hui-hui.“ War es doch nur der Wind? Nein! Es war Otto mit einem Tonbandgerät, das machte „Hui-hui.“

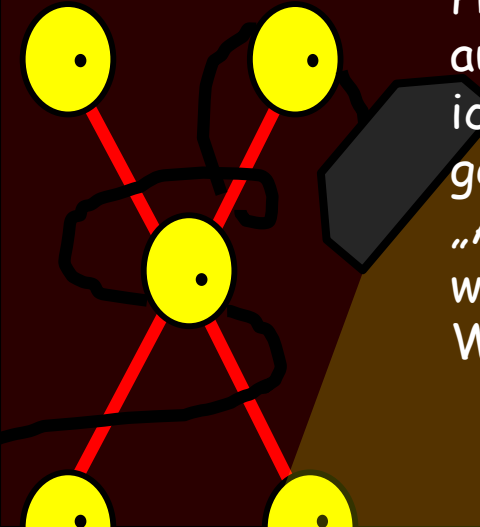


## 8. Dezember

Herr von Müller dachte sich: „Als Adelige kann ich endlich all das machen, wozu ich früher keine Zeit hatte. Ich wollte schon immer mal einen Krimi schreiben!“ Also setzte er sich an eine Schreibmaschine und fing an zu tippen: *Inspektor Stefambo ging durch seine Straße. Der kleine Weihnachtsbaummarkt war mittlerweile (23 Uhr) schon verschlossen und eingezäunt. Stefambo sah sich die nahen Häuser an. Nur noch drei waren erleuchtet, die Wohnzimmer gut einzusehen. Im Haus der Familie Meyer stand ein prächtig geschmückter Weihnachtsbaum, an dem schon Kerzen entzündet waren. Familie Schulz nebenan saß am Fernseher und schaute die Wochenshow. Inzwischen war es 23:15 Uhr und Stefambo gaffte weiter. Er entdeckte Nadelspuren auf dem Grundstück der Familie Schulz. Seltsam, aber egal. Stefambo schaute nebenan bei Familie Schmidt ins Fenster. Dort war man gerade beim Schmücken des Weihnachtsbaumes. Im Vorgarten befand sich eine Schubkarre. Stefambo dachte, Ich bin müde, ich gehe jetzt nach Hause! Am nächsten Tag las Stefambo in der Zeitung, dass Unbekannte am Vorabend kurz vor 23 Uhr einen alten nadelnden Tannenbaum aus dem Weihnachtsbaummarkt gestohlen hätten. Stefambo lächelte. Er kannte die Täter...*

Hier hörte Herr von Müller auf zu schreiben: „Jetzt bin ich selber müde geworden. Ich geh schlafen!“

„Aber“, rief Irrengucker, „es war doch gerade so spannend! Wer sind denn nun die Täter?“



9. Dezember

Am nächsten Morgen waren alle auf Schloss Irrenhausen (früher die Irrenanstalt) ganz aufgeregt. Jeder rätselte, wer den Diebstahl im Stefambo-Krimi begangen hatte. Frau von Müller, Irrengucker, Herr Schnabel, ... Alle wollten das Rätsel lösen, aber Herr von Müller wollte und wollte nicht aus dem Bett kommen. Während er noch schlief, nutzte Frau von Müller die Zeit und ließ sich von Glubschi eine neue Frisur verpassen. Dabei rätselte sie weiter: „Meyer, Schulz oder Schmidt? Wer könnte es gewesen sein?“ Glubschi hatte nichts vom Krimi gehört und im Moment ganz andere Sorgen: „Die hat zu lange Haare...“



Weil sie ständig „Meyer, Schulz, Schmidt“ murmelte, war Glubschi genervt: „Was faseln Sie?“ Frau von Müller tat schlau und erzählte ihm den Krimi. Als sie fertig war, sagte Glubschi: „Ach, ganz einfach: Fam. Schmidt hat den Baum gestohlen! Die Nadelspuren bei Fam. Schulz waren nur auf ihrem Grundstück, weil die Schmidts die Schubkarre benutzt hatten!“

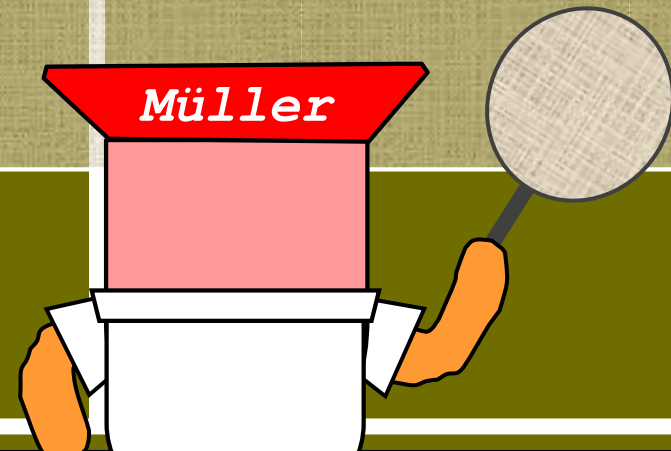
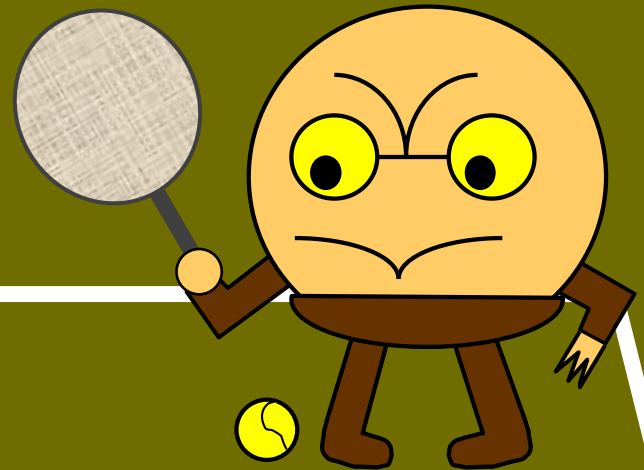
Frau von Müller war sauer, dass Glubschi so schnell hinter das Rätsel kam, und eilte fort. „Puh, geschafft“, freute sich Glubschi...

## 10. Dezember

Herr von Müller hatte genug von Krimis. Jetzt wollte er sich mehr Zeit für Sport nehmen. Bei einer Partie Tennis mit Herrn Schnabel fiel ihm jedoch ein: „Huch, bald ist Weihnachten! Und ich bin noch gar nicht in Weihnachtsstimmung! Das muss ich ändern...“ Während er Match um Match gegen Herr Schnabel verlor, erinnerte er sich an das Lieblingsgedicht aus seiner Kindheit:

*Im Wald, da steht ein Tannenbaum / recht hochmütig,  
man glaubt es kaum. / Da kam die Axt / und es macht  
,Knacks! / Der Baum liegt bald in einem Wagen / doch  
er fühlt gar kein Unbehagen. / Denn er ahnt die große  
Pracht / zu der der Mensch ihn bald schon macht / zur  
hochgeschätzten Weihenacht. / Voll bunter Kugeln,  
heller Kerzen / erfreut er bald die Kinderherzen. /  
Und wenn sie fromm die Lieder singen / wird er ganz  
leis' im Takt mitschwingen... / Doch halt! Was für ein  
steiler Berg! / Das Auto fährt zum Sägewerk! / Dort  
angekommen / wird er genommen / und wird dann mit  
Gefühl / geworfen in die Mühl'...*

„Naja“, dachte Herr von Müller.  
„Das Gedicht hat mich leider überhaupt nicht in Weihnachtsstimmung versetzt. Aber ich hab ja noch zwei Wochen Zeit, bis es so weit ist.“

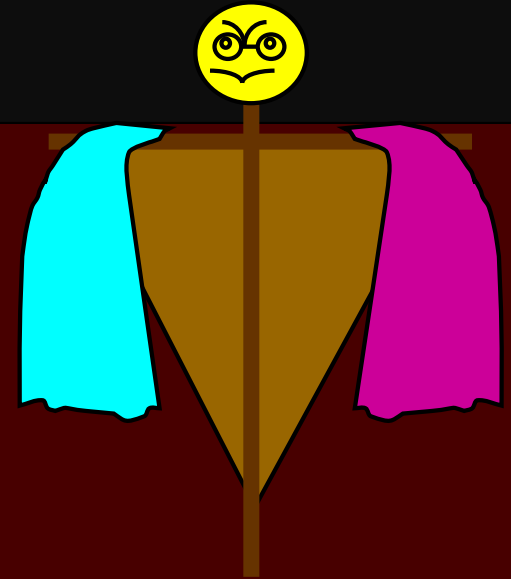


**11. Dezember**

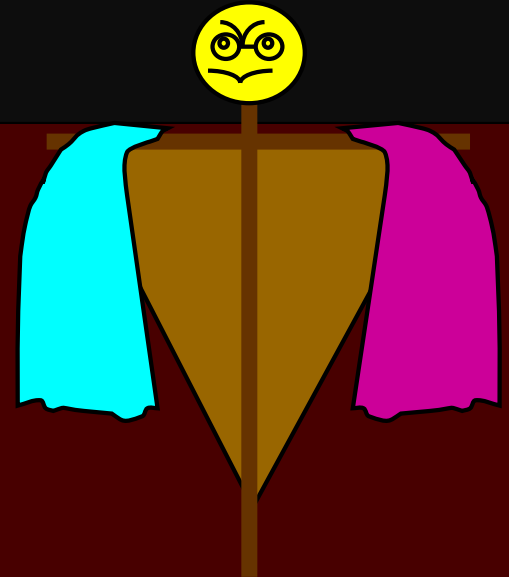
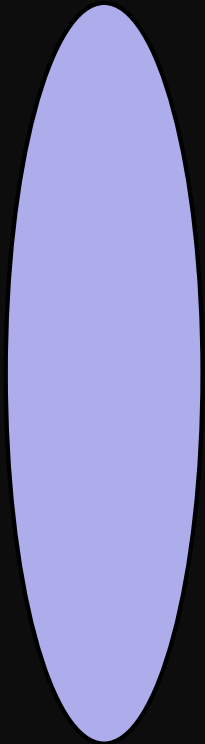
Frau von Müller dachte auch noch nicht an Weihnachten. Sie wollte viel lieber neue Kleider ausprobieren... Aber irgendwie schien ihr kein Kleid richtig zu gefallen.

Herr Strich musste dabei als Kleiderständer erhalten. Außerdem sollte er Frau von Müller modisch beraten. Aber seine einsilbigen Ja/Nein-Antworten halfen ihr nur wenig...

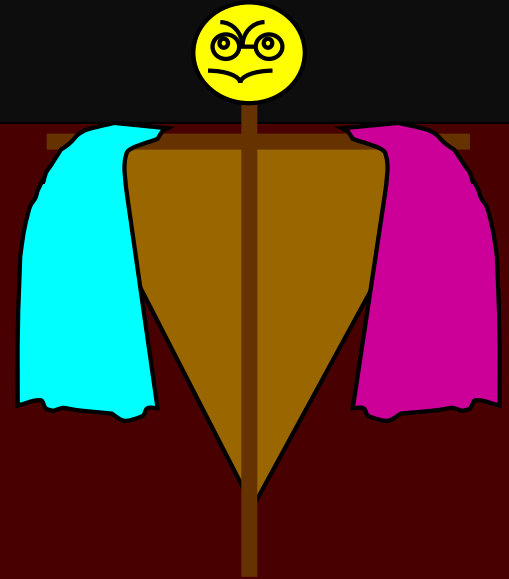
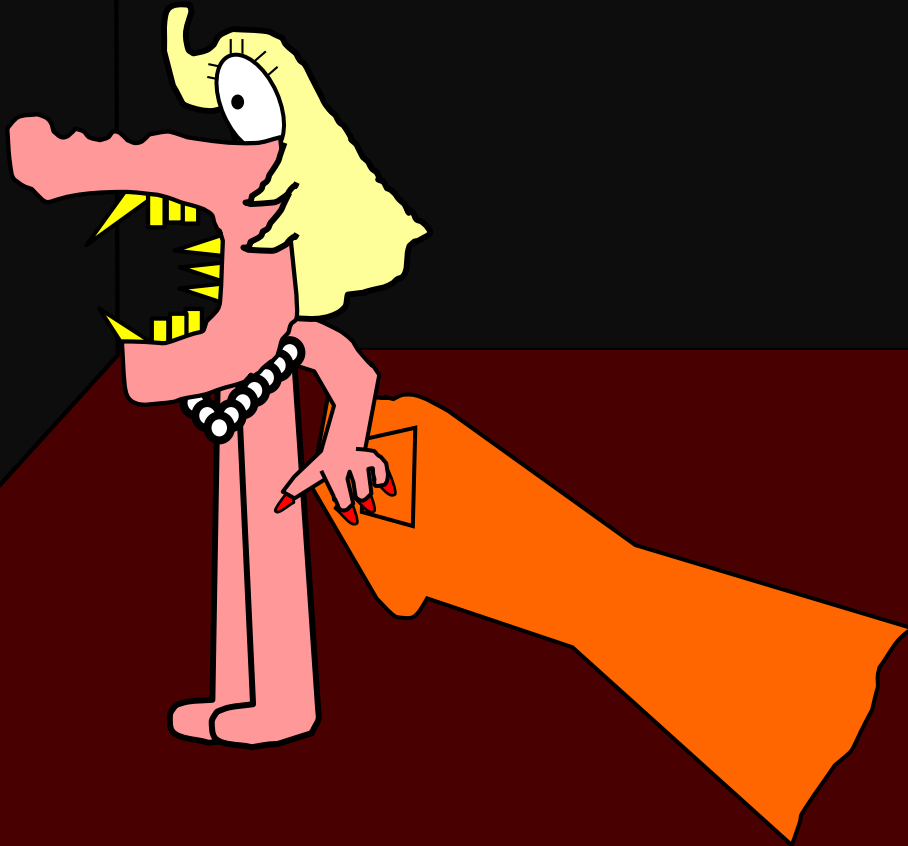
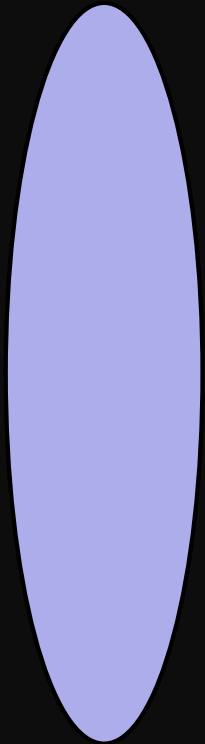
(Bitte weiterklicken)



11. Dezember  
(Bitte weiterklicken)



11. Dezember  
(Bitte weiterklicken)

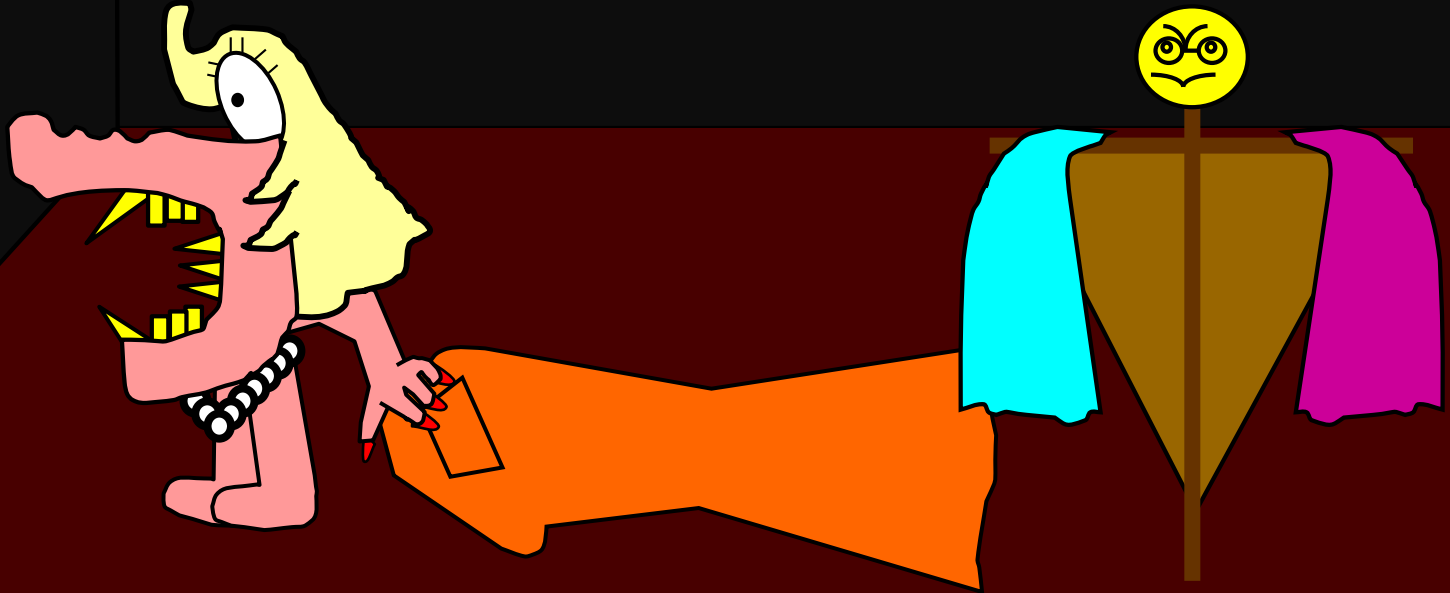


## 11. Dezember

...Inzwischen war auch Spaßvogel wieder in Herrenhausen. Schließlich wünschte er sich ja zu Weihnachten ein Schloss. Und tatsächlich hatten die Müllers Schloss Irrenhausen fertig gebaut. Jetzt konnte der zweite Teil von Spaßvogels Plan starten.

Am Nachmittag erhielt Frau von Müller einen Brief, in dem stand: Die Weihnachtsfeier der Schlossbesitzer sollte diesmal auf Irrenhausen stattfinden. (Dies gehörte zu Spaßvogels Plan, die Irren vor den anderen Schlossbesitzern zu blamieren...) Frau von Müller war begeistert. „Hach“, schwärmte sie. „Weiße Weihnachten auf Schloss Irrenhausen. Das wird bestimmt romantisch...“

Sofort machte sie sich an die Vorbereitungen für das Fest...





## 12. Dezember

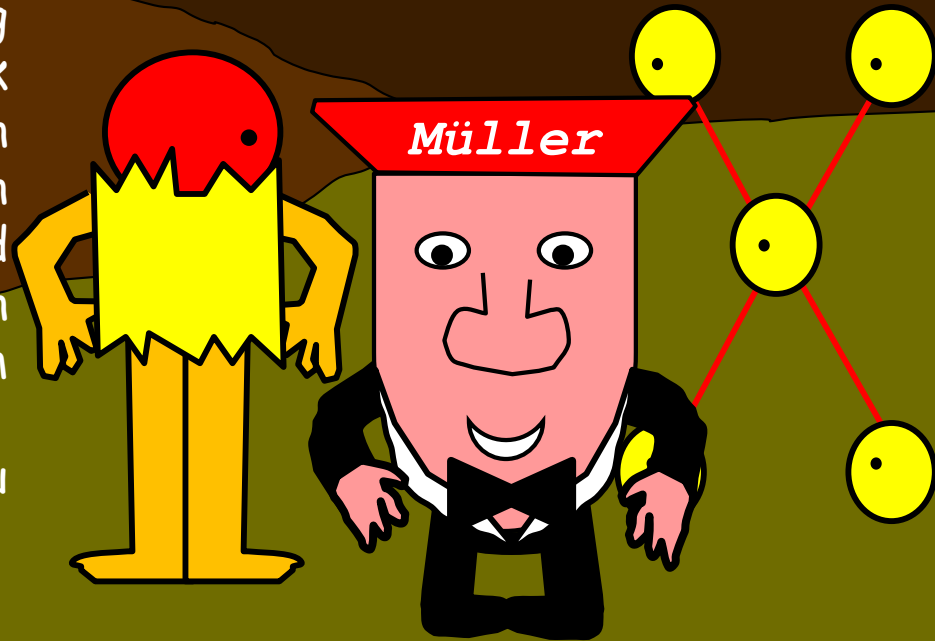
„Wie kann ich bloß in Weihnachtsstimmung kommen?“ fragte sich Herr von Müller immer wieder. Glubschi und Irrengucker hörten seine Sorgen und wollten ihm helfen. Da fiel Glubschi die Legende von einem dunklen Berg ein, auf den versuchten zur Weihnachtszeit die tapfersten Abenteurer hinaufzusteigen. Aber sie kehrten nie wieder zurück noch wurden sie je wieder von jemandem gesehen. Als Herr von Müller das hörte, dachte er sich: „Das hat wohl was mit Weihnachten zu tun; da gehe ich auch mal hoch!“

Gemeinsam mit Glubschi und Irrengucker fuhr er also los, um den geheimnisvollen Berg zu suchen. Und tatsächlich fanden sie ihn tief im Südwesten von Deutschland...

Irrengucker sagte hoffnungsvoll: „Wir haben Glück! Der Berg sieht gar nicht steil aus!“ Doch wie man sich täuschen kann!

Das Pech begann, als sie in den Waldweg einbogen, denn es fing sogleich an, stark zu schneien. Die Füße der Irren froren schon grün und blau. Aber Herr von Müller sagte den Anderen: „Wir sind doch tapfere Abenteurer! Und wir wollen das Weihnachtsgeheimnis von diesem Berg lüften!“

Also beschlossen sie, mutig weiter zu wandern...



### 13. Dezember

Für die Weihnachtsfeier der Schlossbesitzer war alles vorbereitet. Frau von Müller hatte ganz Irrenhausen mit Lichtern, Kränzen und Fackeln dekoriert. Jetzt warteten die Fürstin und ihre Gefolgschaft auf die ersten Gäste. Viele hatten sich angekündigt, um das traditionelle Fest des Hochadels zu begehen. Der Kleine Hunger spielte zur Begrüßung der Gäste mit seiner Posaune schöne Weihnachtslieder und Frau von Müller übte schon mal ein Gedicht ein:

*Ein Mann geht durch den Walde / ganz still und stumm. / Es ist der Weihnachtsmann, der Alde / der ist nicht dumm. / Er hat eine Peitsche im Gepäck / die lässt er nicht fallen in den Dreck. / Mit ihr schlägt er die Kinder / die sich benehmen wie Rinder. / Dort vorn erblickt er ein Haus aus Stein / da muss er durch den Schornstein rein. / Als dieses hat geklappt / werden die Geschenke ausgepackt. / Wenn die Kinder stehen auf, muss der Weihnachtsmann schnell wieder raus / ...und geht zum nächsten Haus.*



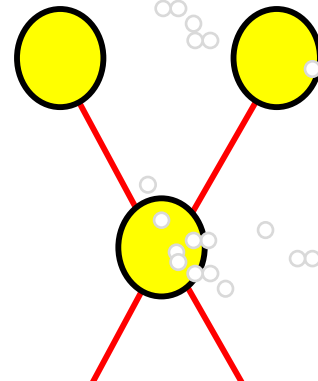
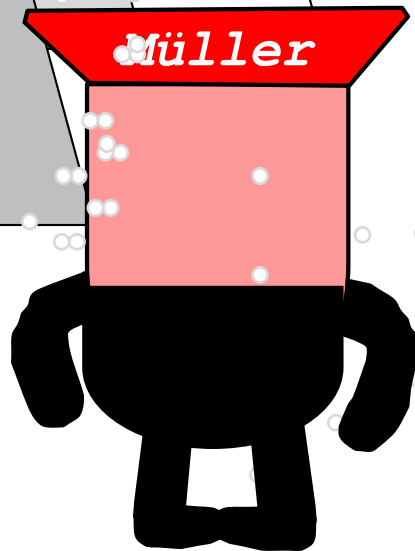
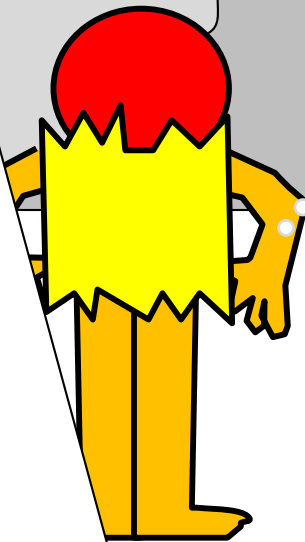
## 14. Dezember

Im Südwesten Deutschlands kämpften sich Herr von Müller, Glubschi und Irrengucker weiter durch den Schnee. Mit der Zeit wurde der Wald vor ihnen immer dunkler, bis zwischen den Zweigen und Ästen etwas helles, loderndes und flackerndes zu sehen war. Neugierig kamen die Irren näher. Nun konnten sie auch noch Schreie hören: „Nein! Habt doch Erbarmen mit uns!“

Irrengucker wurde panisch: „Was passiert dort nur Schreckliches, dass die Abenteurer so entsetzlich leiden müssen?“

Herr von Müller ließ sich aber nicht abschrecken. Er machte seinen Kameraden Mut und gemeinsam gingen sie näher an das Licht heran. Da erkannten sie es plötzlich: Vor den Irren lag der Betzenberg, der für seine Teufel bekannt ist. Und tatsächlich saßen da auch die tapferen Abenteurer wie „gefesselt“ mit einer Bratwurst in der Hand. Sie sahen dem spannenden Topspiel der Woche zu:

*Kaiserslautern - Bayern München*  
„Aha“, erkannte Glubschi plötzlich, „das erklärt das Leiden der Kaiserslautern-Fans..“



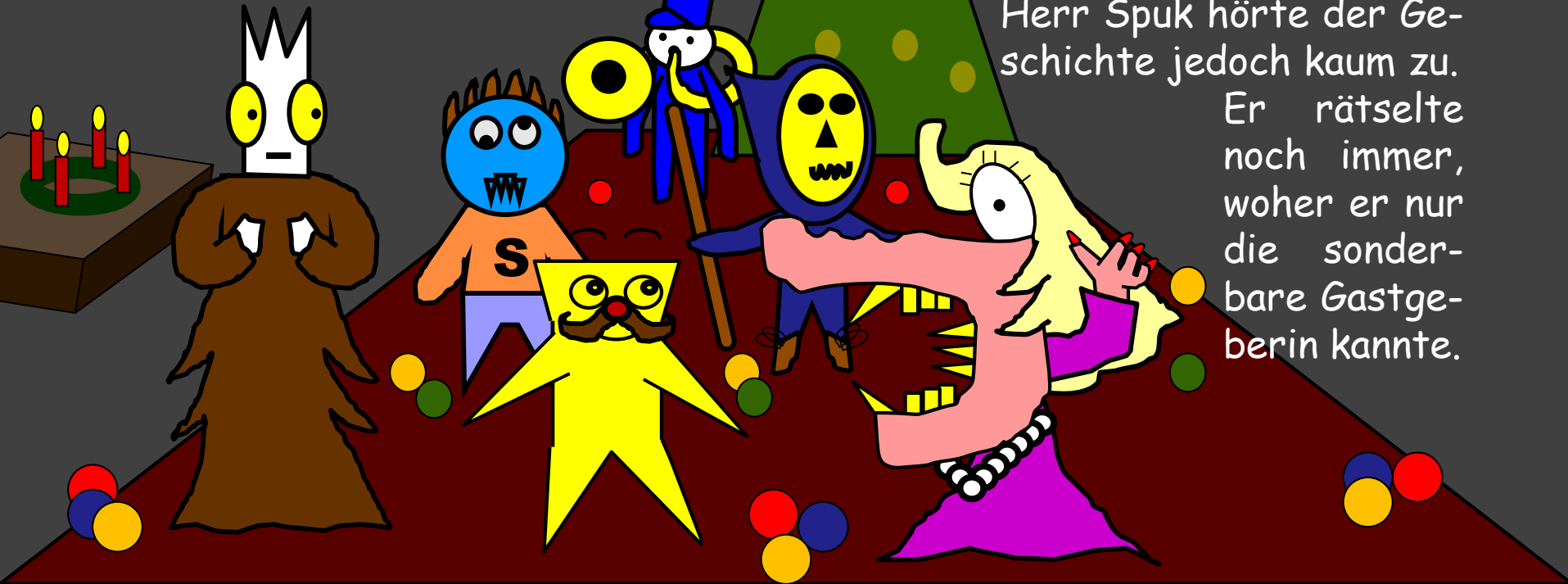
## 15. Dezember

Dicke rote Kerzen, Tannenzweigduft und ein Hauch von Heimlichkeiten lag in der Luft von Schloss Irrenhausen. Die Feier der Schlossbesitzer war in vollem Gange und alle sangen lautstark bei den Weihnachtsliedern mit, die der Kleine Hunger spielte. Frau von Müller erzählte eine Geschichte:

Neben Casper, Melchior und Balthasar, den drei bekannten Königen aus dem Morgenland, lebte zur Zeit von Jesu Geburt noch ein vierter König, der ebenfalls den Stern über Bethlehem bemerkte: Irrwin von Irland. Aber während die drei Weisen begeistert aufsprangen und ihre Kamele sattelten, war Irrwin ganz perplex: „Nanu, was ist denn das?“ Als die drei Könige schon auf halbem Weg nach Israel waren, kratzte sich Irrwin erstmal am Kopf: „Irgendwie ist das komisch...“ Schließlich kamen die drei Heiligen Könige erschöpft in Bethlehem an, um den neugeborenen Heiland zu sehen. Zur gleichen Zeit zuckte Irrwin mit den Schultern und ging schlafen...

Herr Spuk hörte der Geschichte jedoch kaum zu.

Er rätselte noch immer, woher er nur die sonderbare Gastgeberin kannte.



## 16. Dezember

Oben auf dem verschneiten Betzenberg entfaltete sich eine wunderschöne Winterlandschaft. Alle Bäume und Felsen waren von frischem Pulverschnee bedeckt. Ringsherum ragten schneeweiße Gipfel in den Himmel empor. Hier und da schimmerten Gletscherbrüche in einem sanften bläulichen Glanz. Für diese Naturschauspiele konnten sich Herr von Müller, Glubschi und Irrengucker jedoch im Moment nicht begeistern: „Wir haben uns verlaufen und werden hier wohl erfrieren...“

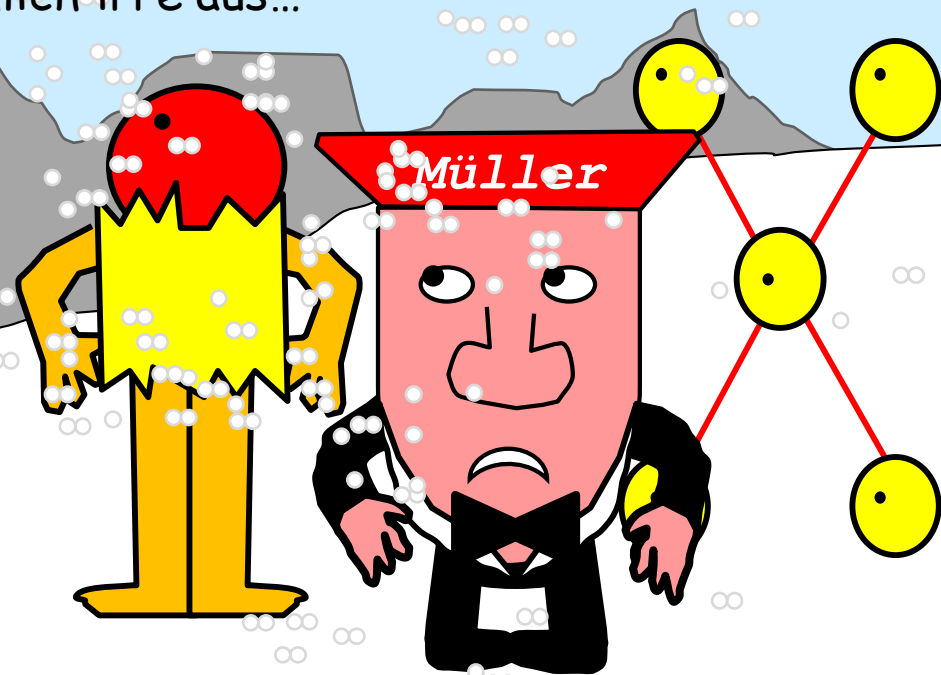
Oben am Himmelszelt schaute das Christkind aus einem Wolkenloch. „Ha, bald ist's mit denen vorbei“, raunte Knecht Ruprecht gehässig.

„Och“, sagte das Christkind, „diese armen Menschen! Können wir ihnen nicht helfen?“

„Ist denen noch zu helfen? Die sehen ziemlich irre aus...“

„Es irrt der Mensch, solange er strebt.“ sinnierte das Christkind. „Aber wenn sie sowieso bald in den Himmel kommen, können wir sie ja schon einmal zu uns in den Weihnachtshimmel holen.“

„Na, wenn du meinst“, erwiderte Knecht Ruprecht. „Aber auf deine Verantwortung. Die Irren sind bekannt dafür, Chaos anzurichten...“



## 17. Dezember

Inzwischen feierten die Schlossbesitzer schon vier ganze Tage. Spaßvogel konnte es nicht fassen. Trotz ihrer miesen Geschichten und läppischen Gedichte hatte es die Müller geschafft, ihre Gäste bei Laune zu halten...

So konnte das nicht weitergehen. Mit Schnurrbart verkleidet mischte sich Spaßvogel unter die Feiernden und erfand die alte Tradition der „Rede des Gastgebers“. So strömten alle Gäste in die Aula, um gespannt auf diese Rede zu warten. Frau von Müller dachte sich nichts dabei und legte los: Sie erzählte von ihren Abenteuern im Irrenhaus, von ihren Reisen und dem ganzen Unsinn, den die Irren täglich anstellten.

Im Anschluss wollte sie wissen, wie ihre Rede angekommen sei, doch alle Zuhörer - und auch Herr Schnabel und Herr Strich - waren eingeschlafen...

Nur Spaßvogel war wach geblieben und grinste. Er sagte: „Tja, Ihre Rede war so schlecht, dass Sie und Ihr Mann wieder ins Irrenhaus kommen!“

Als die anderen Gäste erwachten, konnten sie Spaßvogel nur beipflichten...



18. Dezember

Meine liebe Irre Mülli,  
Denk dir nur, ich bin mit Glubschi und Irrengucker doch tatsächlich im  
Weihnachtshimmel gelandet. Ich musste aber mit Entsetzen feststellen,  
dass der Fortschritt hier anscheinend noch nicht angekommen ist. Die  
Wichtel arbeiten nicht mal unter einem Tarifvertrag und bekommen  
höchstens Milch und Kekse als Lohn. Außerdem wird hier alles noch in  
mühsamer Handarbeit hergestellt. Wo sind die Fließbänder?  
Das haben wir erstmal geändert: Irrengucker hat eine Gewerkschaft  
gegründet und den Streik ausgerufen. Glubschi nutzt die Zeit und baut in  
den leeren Werkstätten moderne Produktionsmaschinen. Wenn alles gut  
läuft, bekommen die Wichtel mehr Geld und mehr Freizeit. Wenn alles  
schlecht läuft, werden die Wichtel entlassen, weil die Produktion der  
Weihnachtsgeschenke jetzt voll automatisch läuft.  
Ich hab auch gleich Petrus informiert. Als er die Neuigkeiten hörte, sagte  
er nur, wenn er nicht unsterblich sei, wäre er auf der Stelle gestorben.  
Keine Ahnung, was er meinte. War wohl ein Kompliment... Mal sehen, was die  
nächsten Tage noch so passiert! Viele liebe Grüße,  
dein Gerd

19. Dezember

Spaßvogel hatte es geschafft. Frau Müller musste ihren Adelstitel ablegen und zusammen mit ihrem Gesindel aus Schloss Irrenhausen ausziehen.

Während die Exgräfin, Herr Strich und Herr Schnabel den Weg Richtung Hildesheim einschlugen, feierten die Gäste der Weihnachtsfeier im Schloss einfach weiter.

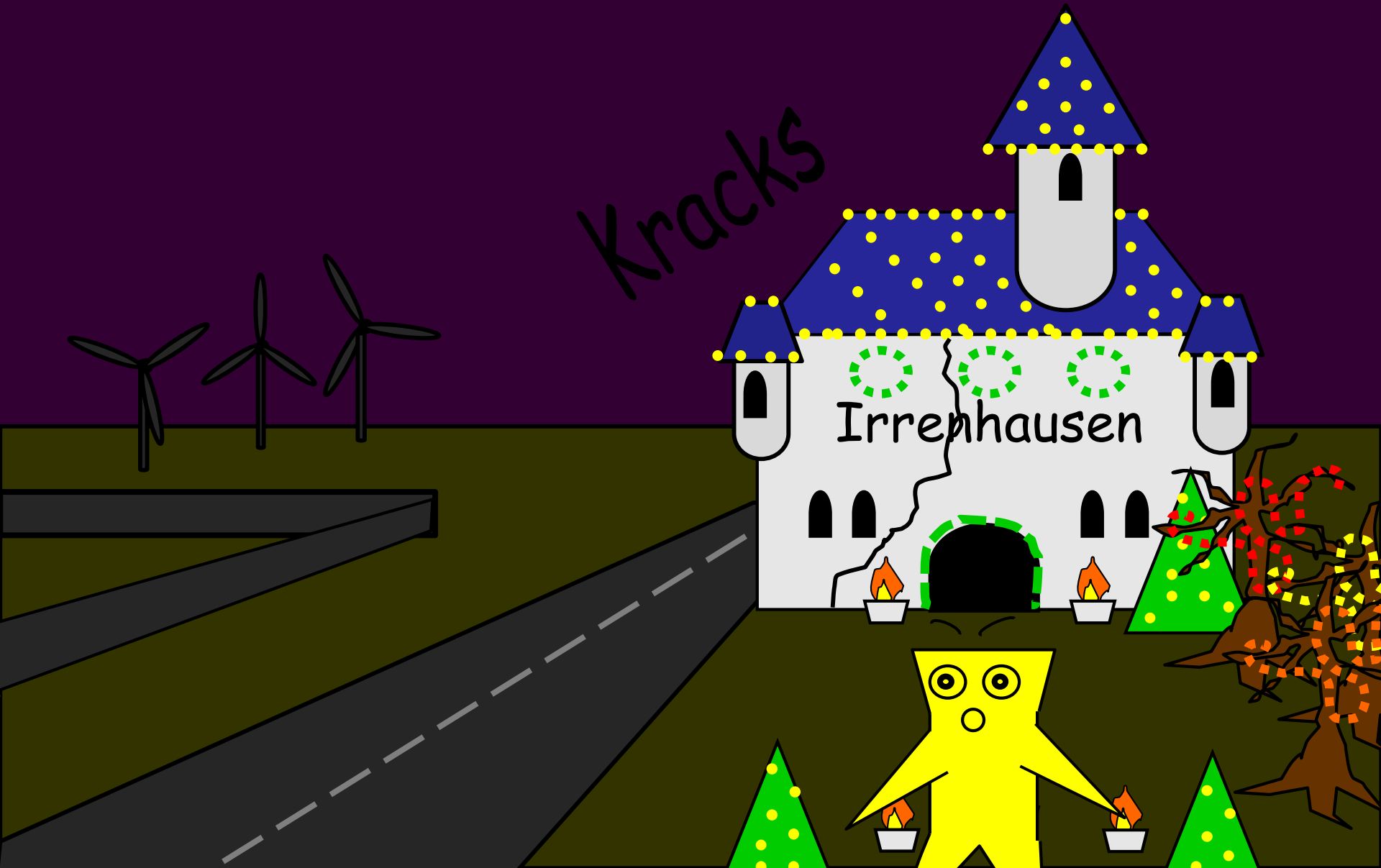
„Sollen sie doch feiern“, dachte sich Spaßvogel, „ab Weihnachten hab ich dann das ganze Schloss für mich allein!“  
(Bitte weiterklicken)





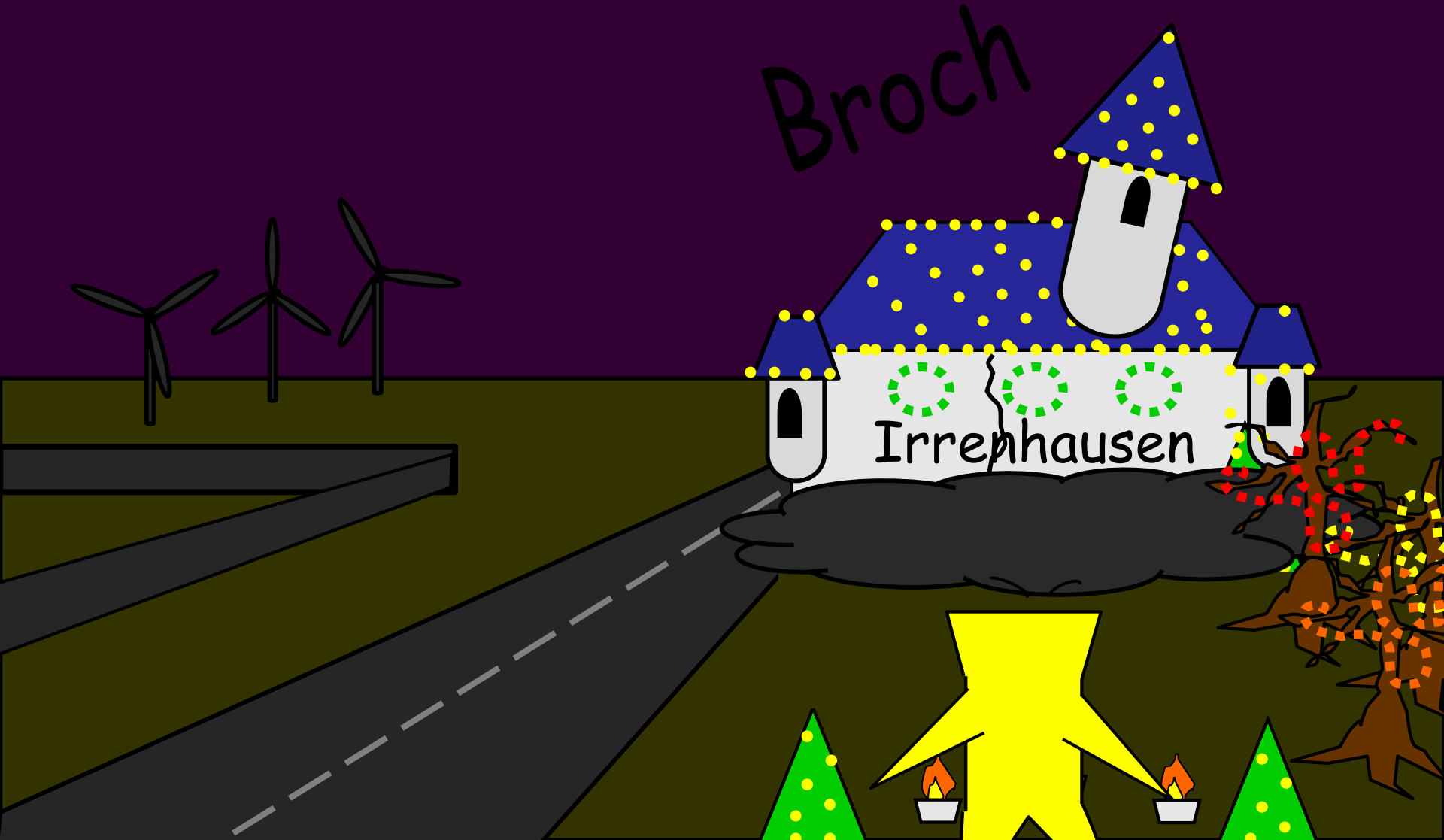
19. Dezember

Was war das? fragte sich Spaßvogel...  
(Bitte weiterklicken)



Kracks

19. Dezember  
(Bitte weiterklicken)



19. Dezember  
(Bitte weiterklicken)

Polter



**19. Dezember**

Das ganze schöne Schloss war eingestürzt. Die Gäste hatten so wild gefeiert, dass der günstige Fertigbaustil von Schloss Irrenhausen nicht lange standhalten konnte.

Als sich der Staub gelegt hatte, verabschiedeten sich die Gäste bei Spaßvogel, dankten ihm noch einmal für die schöne Feier und kehrten heim.

Spaßvogel blieb allein zurück und blickte wie versteinert auf den Trümmerhaufen: „Alles in Asche...“



## 20. Dezember

Der Streik im Weihnachtshimmel dauerte an, doch die Zeit wurde knapp. In vier Tagen war schon Heiliger Abend! Also blieb dem Weihnachtsmann keine andere Wahl, als Glubschis High-Tech-Maschinen auszuprobieren...

In Null-Komma-Nichts standen kleine Roboter für die Massenproduktion der Weihnachtsgeschenke bereit. Alle Roboter waren über den Computer miteinander vernetzt, aber sie dachten einfach nicht ans Arbeiten: „Wir sind Roboter; wir haben keine Gefühle. Weihnachten ist irrelevant!“ Herr Müller hörte das und sagte: „Weihnachten ist doch nicht irrelevant. Ansonsten wärt ihr ja gar nicht gebaut worden. Und ansonsten wäre diese Geschichte nie geschrieben worden.“ „Stimmt“, gaben die Roboter zu, „aber dann wollen wir auch Weihnachten feiern.“ Der Weihnachtsmann war einverstanden. Die Roboter machten sich gegenseitig Geschenke, aber da sie alle miteinander vernetzt waren, wusste jeder schon, was er bekam. „So geht das nicht!“ sagte Irrengucker. „Beim Schenken geht es um die Überraschung! Wir müssen sie voneinander trennen.“ Gesagt, getan. Aber dummerweise konnten sie sich ohne Vernetzung nicht mehr koordinieren und die ganze Produktion ging schief. Der ganze Weihnachtshimmel versank in einem heillosen Chaos.

„Ups“, sagte Glubschi...



21. Dezember

Nach zwei Tagen Wanderung hatten Frau Müller und ihre Begleiter endlich das Irrenhaus erreicht. In Hildesheim schneite es ja schon seit zwei Wochen und so froren die Irren bitterlich...



Während der Abwesenheit der Müllers hatte Unbeherrscht die Leitung im Irrenhaus übernommen.

Die anderen Irren waren anfangs nicht so begeistert von der Vorstellung. Aber als die Tage immer kälter wurden, merkten die Irren plötzlich, wie schön warm die Abgase von Unbeherrscht sein konnten...

Als Frau Müller endlich im Irrenhaus angekommen war, wollten alle das Wiedersehen feiern. Aber Frau Müller selbst hatte keine Lust mehr auf große Feste. Nein, sie wollte nicht einmal mehr Weihnachten feiern...

## 22. Dezember

Der Weihnachtsmann, das Christkind und St. Nikolaus trafen sich zu einer Krisensitzung im Weihnachtshimmel. Herr Müller, Glubschi und Irrengucker wurden inzwischen wieder zur Erde zurückgeschickt...

„Dank dieser Irren streiken meine Wichtel und die Weihnachtswerkstätten wurden von Robotern verwüstet!“ begann der Weihnachtsmann, „dieses Jahr wird es keine Weihnachtsgeschenke geben“ „Und ich dachte noch, Weihnachten sei die Zeit der Barmherzigkeit“, fuhr das Christkind fort, „aber ich hatte so viel Pech mit diesen Irren. Jetzt habe ich keine Lust auf den Heiligabend...“

„Schaut nicht mich an“, erwiderte St. Nikolaus. „mein Bein ist immer noch gebrochen. Und diesen Ersatznikolaus lasse ich nicht mehr an meine Sachen...“

„Seht mal“, freute sich Knecht Ruprecht, „wie schlecht es den Irren geht: Ihr Schloss ist kaputt; das Irrenhaus ist nicht beheizt und die Müllers wurden von Spaßvogel belogen. Jetzt wollen sie auch nicht mehr Weihnachten feiern.“

Weihnachtsmann, Christkind und Nikolaus schauten sich an und fingen an, lauthals zu lachen. „Das haben die Irren verdient!“ sagte das Christkind.

Aber irgendwie taten die Irren den Weihnachtswesen doch etwas leid...



## 23. Dezember

Es war schon dunkel geworden in Hildesheim. Herr Müller, Glubschi und Irrengucker waren auch endlich wieder im Irrenhaus, doch sie ließen sich die Laune durch das Chaos der letzten Tage nicht verderben. Zusammen mit den anderen Irren bereiteten sie das Weihnachtsfest vor. Morgen war nämlich Heiliger Abend; und Groß und Klein hatten schon den ganzen Tag beim Tannenbaumschmücken und Festbratenzubereiten geholfen.

Nun war alles vorbereitet und die Irren wollten sich am reichlich gedeckten Tisch im Speisesaal treffen, um sich von des Tages Müh'n auszuzruhen.

Alle waren da, bis auf Frau Müller. Die war so bockig und wollte nicht aus ihrem Zimmer. Ihr Mann fragte sie: „Komm, feier mit uns mit!“

Aber Frau Müller sagte: „Tut mir Leid, ich habe keine Zeit. Ich muss noch... äh... Brot schneiden.“

Herr Müller ließ sie allein und sie grummelte vor sich hin. Als es gerade besonders dunkel war, erlosch plötzlich die Kerze in Frau Müllers Zimmer. Dann hörte sie im Nebenraum Schritte und ein tiefes Lachen. Frau Müller gruselte sich...





## 24. Dezember

Mutig stürmte Frau Müller in die Stube, doch sie konnte keinen Einbrecher erkennen. Stattdessen lagen viele Geschenke auf dem Fußboden verteilt und der Tannenbaum war hell erleuchtet.

(Weihnachtsmann, Christkind und Nikolaus waren auch ganz erstaunt, denn sie hatten ja keine Geschenke, die sie den Erdenbewohnern bringen konnten. Woher kamen also die Gaben?)

Frau Müller war das aber egal. Sie lief zum Speisesaal. Außer Atem rief sie: „Ihr werdet es nicht glauben, aber mir ist heute ein Wunder passiert.“

Ihr Mann schnappte sie und führte sie zu einem Platz am Tisch.

Frau Müller erzählte den Irren, was geschehen war, und keiner bemerkte, dass es schon längst Heiligabend war...

(Bitte weiterklicken)



24. Dezember

Jetzt feierten alle gemeinsam das Weihnachtsfest. Auch die feierwütigen Schlossbesitzer waren wieder dabei und es wurde noch ein schöner Abend!

(Die Geschenke kamen übrigens von Spaßvogel. Er hatte eingesehen, dass Weihnachten allein keine Freude macht. Daher hatte er die Irren beschenkt, um sich bei ihnen für den ganzen Ärger zu entschuldigen...)



ENDE

von  
Oliver Rösner  
und  
Stefan Rösner

*Copyright: 15.11. 1999*

*(Digitalisiert von Stefan: März 2012)*

Dieser Comic basiert auf folgenden Geschichten (1):

<i>„Wolpadingerjagd“</i>	<i>Oliver Rösner (1991)</i>
<i>„Manni, der Mantafahrer“</i>	<i>Oliver Rösner (1991)</i>
<i>„Der Ersatznikolaus“</i>	<i>Stefan Rösner (1999)</i>
<i>„Hui-hui“</i>	<i>Stefan Rösner (1991)</i>
<i>„Inspektor Stefambo“</i>	<i>Oliver Rösner (1999)</i>
<i>„Im Wald, da steht ein Tannenbaum“</i>	<i>Stefan Rösner (1999)</i>
<i>„Der geheimnisvolle Berg“</i>	<i>Oliver Rösner (1999)</i>

Dieser Comic basiert auf folgenden Geschichten (2):

*„Ein Mann geht durch den Walde“*

*Oliver Rösner (1999)*

*„Der vierte König“*

*Stefan Rösner (1999)*

*„Brief aus dem Weihnachtshimmel“*

*Stefan Rösner (1999)*

*„Weihnachten ist irrelevant“*

*Stefan Rösner (1999)*

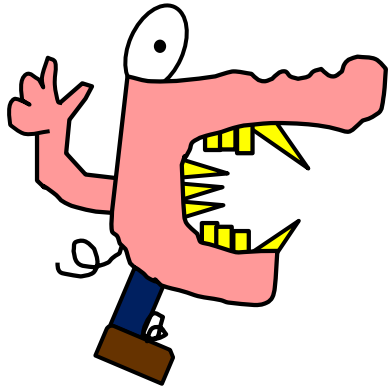
*„Die Krisensitzung“*

*Stefan Rösner (1999)*

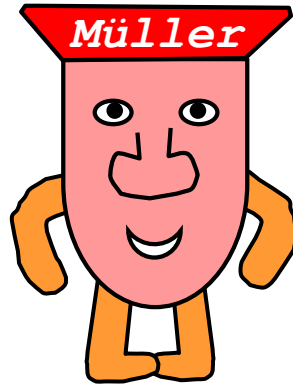
*„Heiliger Abend“*

*Oliver Rösner (1999)*

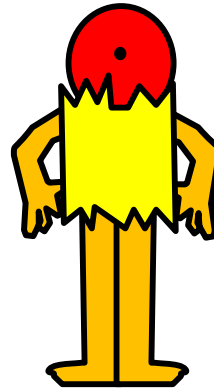
# Örtliches Irrenregister:



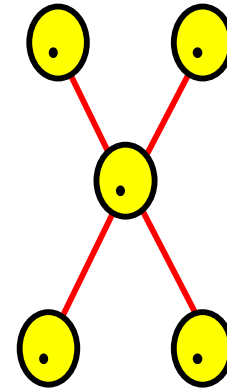
Frau Müller



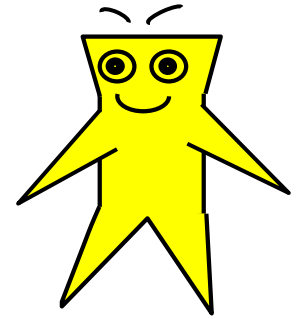
Herr Müller



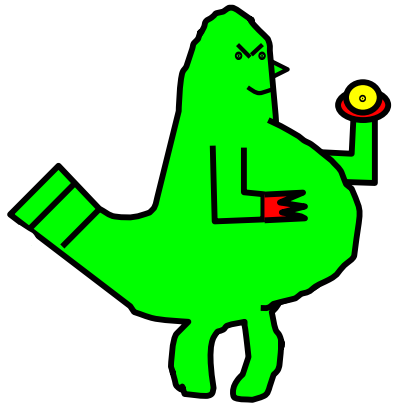
Glubschi



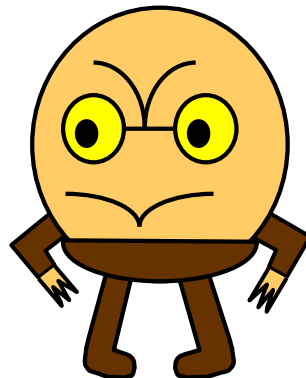
Irrengucker



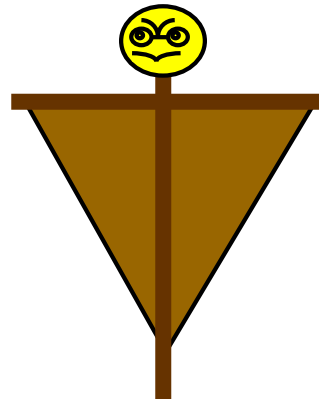
Spaßvogel



Unbeherrscht



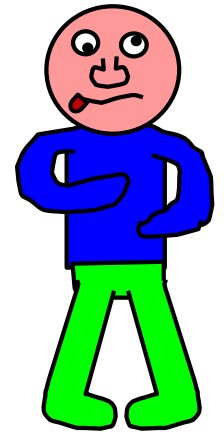
Herr Schnabel



Herr Strich

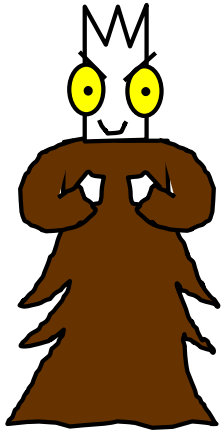


Neugierige  
Nachbarin

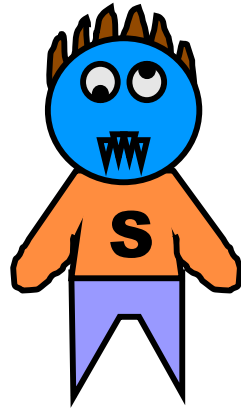


James Spasti

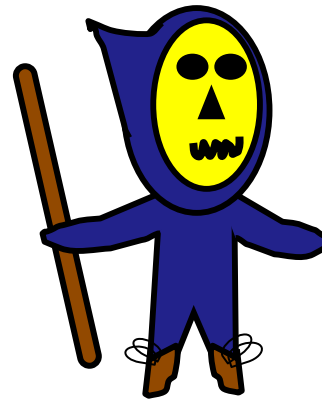
# Gästebuch:



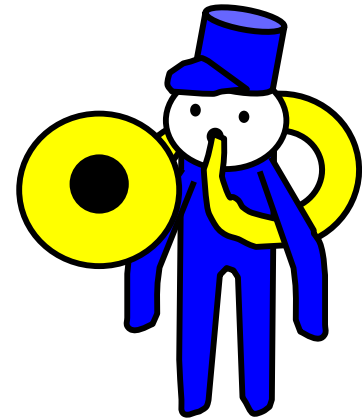
Herr Spuk



Mister Smith



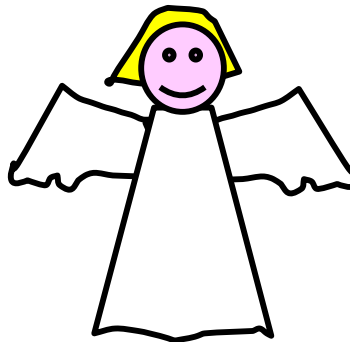
Skelettor



der Kleine Hunger



Weihnachtsmann



Christkind



St. Nikolaus